

Verband Frauen zur See

Rundbrief 10



März 2003

Liebe Seefrauen, liebe Leserinnen und Leser unseres Rundbriefes,

hiermit liegt nun endlich die erste Ausgabe unseres Rundbriefes für das Jahr 2003 vor. Wir hoffen sehr, dass es uns gelingen wird, in diesem Jahr mindestens zwei Ausgaben heraus zu geben. Mittlerweile liegt auch unser letztes Treffen, das vielen noch in guter Erinnerung sein wird, genau ein Jahr zurück. Aus verschiedenen Gründen konnten wir 2002 leider nur einen statt der gewohnten zwei Workshops anbieten, was einerseits sicherlich von vielen Mitgliedern und Fördermitgliedern bedauert worden ist. Andererseits konnte die Zeit gut genutzt werden, neue Ideen zu entwickeln und mit Energie an neue Aufgaben heran zu gehen. Das nächste Treffen wird, wie ihr der Einladung in diesem Rundbrief entnehmen könnt, in Bremerhaven statt finden. Hauptorganisatorin vor Ort ist Dörte Lehmann, die sich schon auf unserem Meeting in Rostock

angeboten hatte, den Workshop in ihrer Heimatstadt für uns auf die Beine zu stellen. Inzwischen ist sie bereits mit großem Engagement dabei, unterstützt von Christiane Hamann, so dass wir uns schon jetzt auf ein anregendes Wiedersehen mit einem abwechslungsreichen und spannenden Rahmenprogramm freuen dürfen. Am besten, ihr meldet euch gleich an!

In der Zwischenzeit hat sich einiges getan, auch wenn es nach Außen hin eher ruhig aussah. In einer kurzfristig anberaumten Arbeitssitzung Anfang März konnten einige der anstehenden Aufgaben etwas besser verteilt werden, so dass sich vor allem Elke mittlerweile mit frischem Mut um unsere Website kümmern kann. Es lohnt sich in jedem Fall für euch, mal wieder einen Blick ins Internet zu werfen. Unter: www.frauen-zur-see.de findet ihr viele aktuelle Informationen rund

um Frauen und Seefahrt und das alles in einem neuen Gewand. Denn Margaret Wesselhöft hat sich Gedanken über ein etwas anderes Seitenkonzept gemacht, das, wie ich finde, sehr schön geworden ist und auch euch hoffentlich gefällt.

Wie immer sind wir für Resonanzen jeder Art, für Infos, Anregungen und konstruktive Kritik dankbar. Also mal los!

Für die vorliegende Ausgabe unseres Rundbriefes haben viele fleissige Hände eifrig den Bleistift gespitzt bzw. die Tastatur bearbeitet. Mein Dank geht an: Helga Jars, Nadine Vogt, Angelika Frömel, Margaret Wesselhöft und an Gerty Kellig, obwohl ihr schöner Schützelreim hier leider keine Platz mehr fand.

Auch wenn es schon ein bisschen spät dafür ist, möchte ich uns allen doch noch ein schönes und erfolgreiches, gesundes sowie vor allem friedliches Jahr 2003 wünschen.

Christine Keitsch

7. Workshop in Elsfleth von Helga Jars

Ende März letzten Jahres fand unser nunmehr 7. Workshop statt – zum ersten Mal in Elsfleth und zum zweiten Mal auf einem Schiff.

Die Teilnehmerinnen erwartete ein umfangreiches und informatives Programm, das von den Organisatorinnen Silke Nissen und Michelle Wunderlin vorbereitet worden war. Dank der Unterstützung des Fachbereichs Seefahrt in Elsfleth, Bestandteil der Fachhochschule Oldenburg - Ostfriesland - Wilhelmshaven, konnten die Teilnehmerinnen der Veranstaltung auf der "Großherzogin Elisabeth" übernachten. Darüber hinaus fand ein Großteil des Programms in den Räumlichkeiten des Fachbereichs statt, die freundlicherweise gratis zur Verfügung gestellt worden waren.

Freitag, den 22.03.

Nach der kurzen Begrüßung aller Teilnehmer und Teilnehmerinnen durch unsere 1. Vorsitzende hieß Kapitän Uwe Meier, Leiter des Ausbildungsschiffes "Großherzogin Elisabeth", alle Teilnehmerinnen herzlich willkommen und gab einen kurzen Einblick in die bewegte Geschichte des Segelschiffes, das unter anderem als Internat dient und für Ausbildungsfahrten von der Seefahrtsschule Elsfleth genutzt wird. Darüber hinaus werden während der Sommermonate auch Gästefahrten auf der 1909 gebauten "Lissie" angeboten. Die "Großherzogin Elisabeth" ist seit 1982 im Besitz des Landkreises Weser-

marsch und wird seit 1992 von einem Förderverein unterhalten, dessen erster Vorsitzender der Elsflether Reeder H. W. Janssen ist.

Nach der Begrüßungsrede von Kpt. Meier informierte Professor Klaus Windeck, Dekan des Fachbereichs Seefahrt in Elsfleth über die Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten vor Ort. Prof. Windeck gab an, daß 1992 der Studiengang See- und Hafenwirtschaft eingeführt wurde, der mittlerweile sehr erfolgreich sei. Im Studiengang Nautik sind mittlerweile von den rund 160 Studierenden knapp 20 Prozent Frauen.

Nach dem Ende des offiziellen Begrüßungsteils wurde die Zeit zu Gesprächen genutzt. Im Laufe des Abends lud Professor Wand die Anwesenden ein, das Programm des folgenden Tages noch um die Besichtigung des neuen Schiffssimulators des Fachbereichs Elsfleth zu erweitern.

Sonnabend, den 23.03.

Nach dem gemeinsamen Frühstück an Bord der "Lissie" ging es zum benachbarten Simulatorgebäude. Stud. naut. Silke Nissen leitete die Veranstaltung zum Thema: "Praktikanten-ausbildung contra Schiffsmechanikausbildung - zwei maritime Berufswege auf dem Prüfstand". Unterstützt wurde sie von Prof. Wand. Neben ausführlichen Informationen zu beiden Ausbildungswegen und persönlichen Erfahrungsberichten einiger Teilneh-



merinnen wurde lebhaft und zum Teil recht konträr diskutiert.

Anschließend konnte der neue und hochmoderne Simulatorbereich des Fachbereichs Seefahrt besichtigt werden – inklusive praktischer Übungen.

Nach dem Mittagessen auf der "Lissie" – an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an den netten Koch – ging es zum Schiffahrtsmuseum nach Brake. Dort gab uns Herr Schulz anhand der einzigartigen Sammlung des Museums einen umfassenden Einblick in die wechselvolle und interessante maritime Geschichte von Brake und Elsfleth.

Am Abend gab es "Eiergrog". Eine Spezialität und unter den Studenten und Studentinnen des Fachbereichs Seefahrt ein echter Geheimtip, für ungeübte Gaumen jedoch ein etwas gewöhnungsbedürftiger Genuß. Einige Teilnehmerinnen besichtigten auf Ein-





ladung des diensthabenden Chefs noch den Maschinenraum der "Lissie" und waren begeistert von dem 400 PS Caterpillar 6 Zylinder Dieselmotor.

Sonntag, den 24.03.

Nach dem Frühstück wurde über einen Termin für die Frühjahrsveranstaltung 2003 diskutiert.

Veranstaltungsort wird Bremerhaven sein. Den Abschluß des Workshops bildete der Besuch des Planetariums des Fachbereichs Seefahrt. Herr Bruhne hielt einen sehr anschaulichen Vortrag über die astronomische Navigation, die trotz modernster Technik immer noch Bestandteil der seemänni-

schen Ausbildung ist. Das lebhafteste Interesse an seinen Ausführungen zeigten die vielen Fachfragen der Teilnehmerinnen, die ausführlich diskutiert wurden. Christine bedankte sich anschließend im Namen aller Teilnehmerinnen für die sehr schöne Veranstaltung.



Dr. med. naut. von Margaret Wesselhöft

Wäre es auf unserem letzten Workshop zu unvorhergesehenen Zwischenfällen gekommen, ich hätte sie sicher allesamt meistern können: Platzwunden nähen, Spritzen geben, Blasen punktieren oder auch Kinder zur Welt bringen.

Denn im Februar haben wir den letzten "Medizinischen Grundlehrgang" absolviert, der in Hamburg im Zuge der Ausbildung von (den letzten zwanzig) Schiffsoffizieren durchgeführt wurde.

Ziel des Kurses ist die Möglichkeit, an Bord mit einem speziell ausgebildeten Funkarzt in Verbindung treten und ihm präzise Berichte erstatten zu können – abgesehen von kleineren Verletzungen, die der zweite Nautiker durchführt (vorzugsweise mit einem diabolischen Grinsen im Gesicht).

Wir trudelten also, anstelle von Semesterferien, am 11.02.02 in den Räumlichkeiten des ehemaligen Hafenkrankenhauses ein. Dort, zwischen Kiez und Landungsbrücken, erwartete uns zunächst drei Wochen Theorie. Jeder Bereich wurde theoretisch umrissen, angefangen mit Anatomie, über Unfallchirurgie und Zahnmedizin, bis hin zur Gynäkologie (weiß zwar nicht wofür, aber okay) und vielen, vielen anderen Dingen.

Später haben wir in kleinen Gruppen praktische Übungen gemacht. Das war der lustigste Teil. Mir wurde ein Armgips angelegt (nachdem der Herr Doktor mich zu einem Beingips zu überreden versucht hatte, für den ich meine Hose hätte ausziehen müssen). Wir haben uns gegenseitig Herz, Lunge und Bauch abgehört, uns Braunulen gelegt und Blut abgenommen, uns von oben bis unten Verbände angelegt und richtigen echten Urin untersucht (pflüßbahl). Wir haben die Bordapotheke zerpfückt, uns in Ohren, Hals und Augen geschaut und lange Schnitte in Gummiiarmen genäht.

Um uns etwas zusätzliche Piekser-Erfahrung zu verschaffen, hat der über "Spritztechnik" dozierende Doktor uns erlaubt, vom Gummiiarm zu unserem Tischnachbarn überzugehen. Dabei hat er heldenhaft die Missbilligung von Dr. Low in Kauf genommen, der dort sozusagen der Chefarzt ist. Am Ende unserer Session (ich hatte zwei Wochen danach einen vielfarbigen Arm) warf er einen verzweifelten Blick auf die blutverschmierte Tischunterlage und meinte "Dr. Low killt mich!" Wir waren ihm sehr dankbar.

Die vierte Woche verbrachten wir im Allgemeinen Krankenhaus Wandsbek. Jeder der vorher ausgesuchten Bereiche wurde einen Tag lang von vier Seeleuten im Pflegegewand heimgesucht. Die Notaufnahme und die Innere Ambulanz haben uns sicher am meisten gebracht. Der Tag auf einer Station war eher überflüssig (Essen austeilen und Kaffee trinken bedürfen nicht mehrfachen Übens), wie wohl auch der Tag im Kreißaal, den ich aber ganz toll fand (habe Händchen gehalten, als eine strammer kleiner Mann zur Welt gebracht wurde, über dessen Namen sich die Eltern noch uneins waren). Der Tag im OP war von unserer Praxis an Bord so weit entfernt, dass er eher zu einer Prestigeangelegenheit wurde (Wer ist umgefallen? Wer hat die blutrünstigste Operation gesehen? Wen hat der Chefarzt ignoriert und wen angesprochen? Wer durfte an einem willenlosen Patienten den Puls fühlen? etc.). Meine Gruppe hat u.a. dem Einsetzen eines künstlichen Kniegelenkes beigeohnt. Wir wollten fast laut lachen, als der Chirurg nicht "Tupfer" oder "Nadelhalter" haben wollte, sondern "Säge", "Bohrer", "Hammer" und sogar "Meißel"! Vielleicht sind die Berufsbilder "Chirurg" und "Schiffsingenieur" doch nicht so weit voneinander entfernt (wobei der Chirurg im Vergleich zu

Nachruf

Mit großer Bestürzung mussten wir im letzten Jahr zur Kenntnis nehmen, dass unser Mitglied Petra Suffenplan nach kurzer schwerer Krankheit überraschend verstorben ist. Petra, die zuletzt als Personalleiterin See für das Unternehmen Rickmers in Hamburg tätig war, absolvierte nach ihrem Abitur im Jahre 1980, zunächst eine Lehre zum Matrosen der Seeschiffahrt. Von 1983 bis 1984 folgte die Ausbildung zur Offiziersassistentin und von 1984 bis 1987 studierte sie Nautik an der Fachhochschule Hamburg. Anschließend fuhr sie bis 1990 zur See, zuletzt als 2. NO sowie als 1. NO und Kapitän auf den Traditionsseglern bei „Clipper“, dem deutschen Jugendwerk zur See. Hier war sie in vielerlei Hinsicht über Jahre hinweg äußerst engagiert. Ihre Zeichnungen für die „Knotenkunde“ sind immer noch im Internet zu finden.

Persönlich standen wir seit 1997 in Kontakt, als ich sie im Rahmen meiner Nachforschungen für das Projekt „Frauen zur See“ anschrrieb. Sie hat mit großem Interesse die Arbeit des zunächst entstandenen Netzwerkes und auch des daraus resultierenden Verbandes verfolgt, da sie der Meinung war, dass gerade Frauen in Männerberufen eine Art soziales Netz mit den sogenannten „Beziehungen“ fehle, wie sie es einmal in einem Brief formulierte.

Seit 1998 plante sie, an einem der Workshops teil zu nehmen, doch meistens kam ihr in letzter Sekunde doch noch „ein Schiff dazwischen“, zumal sie zu der Zeit als Operator/Supercargo für ihre Reederei tätig war. Um so mehr freute sie sich, als es dann endlich klappte und sie im November 2001 an unserem Arbeitswochenende auf der „Mecklenburg-Vorpommern“ dabei sein konnte.

In einem Fragebogen, den Petra im Rahmen des oben erwähnten Projektes ausfüllte, gab sie an, dass die Seefahrt ihr Traumberuf war, da er ihr für das weitere Leben Selbständigkeit, Improvisationstalent und Toleranz vermittelt habe, und dass sich ihre beruflichen Erwartungen auch erfüllt hätten, obgleich sie von Anfang an davon ausgegangen sei, diesen Beruf nicht bis zum Rentenalter auszuüben. Petra Suffenplan starb am 10. März 2002 im Alter von 40 Jahren.

Christine Keitsch





uns den großen Nachteil hat, im Falle von totaler Ausweglosigkeit nicht einfach eine Bestellung wegfaxen zu können. *1 Stück Patient, neu oder überholt, Best.-Nr. 123456*) Am Ende der vier Wochen stand

ein Multiple-Choice-Test, den wir alle bestanden haben, vielleicht auch, weil Dr. Low trotz gestrenger Miene unsere wortlosen Diskussionen nicht bemerkt hat. Der Lehrgang hat uns ganz prima gefallen, und als kleines

Dankeschön werden wir alle Doktor-Hasis zu unserer alljährlichen Sommer-Grillparty auf unser Terrasse mit Elbblick einladen. Und dann werden wir, die Nautiker, Techniker, Frauen u. Ärzte, es so richtig krachen lassen!

Seefahrt - Erfahrungen und Einblicke von Angelika Frömel

Letzten August war es wieder einmal soweit. Ich sollte in New York einsteigen. New York, New York,

Auf meiner letzten Reise waren wir diese faszinierende Stadt auch angelaufen, doch außer den Eindrücken von Manhattan und der Freiheitsstatue im strahlenden Sonnenschein beim Einlaufen ist mir nicht viel geblieben. Denn damals mussten wir unseren Turbolader 1 mit einem kurz zuvor angeforderten Team von ABB gründlich zerlegen. Eine Arbeit, die wirklich nicht zur Bordroutine gehört. Der Luftfilter musste abgenommen werden. Da die Teile nicht gerade leicht sind und der Maschinenraum-Kran nicht an dieser Stelle positioniert werden konnte, mussten in schwindelnder Höhe an dafür geeigneten Trägern Kettenzüge angebracht werden, die auch schon ein erhebliches Eigengewicht haben, um die sperrigen Bauteile auf dem engen Platz zu verstauen. Beim Zerlegen stellte sich heraus, dass der Läufer mit den Turbinenschaufeln und dem Verdichterrad an Land gegeben werden musste, um general überholt, gereinigt und gewuchtet zu werden.

Wir waren mit unserer Arbeit gleich nach dem Einlaufen angefangen und am nächsten Morgen, gegen 5 Uhr, nach einer durchgearbeiteten Nacht, hatten wir das Teil endlich zwischen den Hilfsdieseln hindurch zur Ausrüstungsluke transportiert. Am Abend kam der Läufer dann wieder zurück an Bord. Also konnte erst mal eine Mütze voll Schlaf genommen werden. Die nächste Nacht verlief ähnlich, nur dass dieses Mal alles etwas routinierter ablief, denn schließlich wussten wir jetzt, worauf es ankam. New York war dadurch ganz in den Hintergrund getreten und wir waren froh, dass nach dem Auslaufen alles funktionierte.

Nun aber zurück zum letzten August. Jede(r) weiß, wie schwierig es ist an zu Land gekommen, wenn man als SBO/ II. Ing. auf einem Containerschiff einsteigt, und für die Hauptmaschine verantwortlich ist. Die meisten Arbeiten an der Hauptmaschine können nur durchgeführt werden, wenn die Hauptmaschine nicht in Betrieb ist, und das ist nun mal nur in den Häfen der Fall. Deshalb hatte ich meine Reederei vorab gefragt, ob es nicht möglich sei, dass ich schon ein paar Tage früher fliege und mir auf eigene Kosten eine Unterkunft suche. Ich hatte da schon von einer sauberen und vor allem einer sehr preiswerten Lösung mitten in Manhattan gehört. Doch dieses Haus dann

schließlich und endlich zu finden, war gar nicht so einfach. Es handelt sich um das International House in der 13. Straße. Hier kosten Übernachtungen für Seeleute nur die Hälfte des regulären Preises. Ich muss sagen ich habe diese Tage in New York genossen, den Blick vom Empire State Building, den Besuch im Broadway Musical AIDA, die langen Spaziergänge durch Manhattan. Für eine kurze Stippvisite während des Landgangs wäre das Angebot viel zu groß gewesen. Natürlich führte mich mein Weg auch zu "Ground Zero". Außer einem riesigen Loch und ein paar abgehängten Häusern, konnte man nur noch erahnen was sich hier abgespielt hat. Kleidungsstücke am Zaun einer Kirche in der Nähe hatten mich darauf aufmerksam gemacht. Dort hingen auch Bilder, Blumen und Briefe. Alles in allem für mich eine ergreifende und beeindruckende Situation.

Meine zeitige Anreise hatte - außer dem Erlebnis, die Stadt ein wenig kennen zu lernen, noch einen weiteren positiven Aspekt. Denn nach diesen drei Tagen hatte ich mich schon gut an die Zeitumstellung gewöhnt. So konnte ich, erholt wie nie zuvor, meine Arbeit an Bord beginnen.

Es war meine zweite Reise der erwähnten Position. Meine Vorgängerin war gerade dabei, einen Dichtring am Luftkolben des Auslaßventils auszutauschen, und da ich das bisher noch nie gemacht hatte, suchte ich sofort meinen Overall aus dem Gepäck und begab mich gleich an den Ort des Geschehens. Zu zweit ging es dann auch schneller, zumal wir uns gleich gut ergänzt haben.

So waren wir dann auch bald fertig und konnten uns nach dem Duschen noch zu einem Schwatz über alte Zeiten in der Bar treffen. Zuletzt hatten wir uns während der Schiffsmechanikerlehre auf dem Prwall getroffen.

Diese Reise verlief von Beginn an so anders als meine vorherige, bei der ich "Seefahrt zum Abgewöhnen" kennen gelernt hatte. Vielleicht konnte ich gerade deshalb die positiven Erfahrungen, die ich in den folgenden Monaten machen durfte, viel mehr schätzen. Es ging schon damit los, dass der Kapitän und der erste Offizier mir auf meinen ersten Wachen ihre Freude darüber mitteilten, dass sie jetzt eine Frau an Bord hatten. Es wurde offen kommuniziert und Fragen waren kein Tabu. Außerdem war es ganz selbstverständlich, dass ich auf Fragen eine Antwort bekam. So entstand ein sehr

gutes Arbeitsklima das von gegenseitigem Respekt und von Achtung geprägt war, auch wenn einmal Kritik geäußert wurde. Dieses gegenseitige Nehmen und Geben funktionierte in alle Richtungen und hat somit dem Besten für den Schiffsbetrieb gedient.

Einzig mit meinem dem Chief war das zunächst nicht ganz so. Ein wesentlicher Grund war wohl der, dass er nur ein Patent hatte und das kombinierte System, das ich nun vertrat, nicht schätzte. Vielleicht hat auch seine eigene Einstellung zur Seefahrt, die von fehlender Freude am eigenen Beruf geprägt war, mit dazu beigetragen. Außerdem hatte er wohl keine guten Erfahrungen mit Neulingen und Frauen gemacht.

Trotz allem war für mich sehr angenehm, dass er meine Arbeit nicht groß behinderte und mich gewähren ließ. Auf der anderen Seite gab es aber auch kein Feedback. Wusste ich etwas nicht, musste ich es mir selbst erarbeiten und dann konnte es schon auch vorkommen, dass er meine Resultate anzweifelte. Aber auf meiner ersten Reise, auf der Fragen zu stellen absolut verpönt war und keine Ahnung von einer Sache zu haben noch mehr, hatte ich gelernt, mit solchen Situationen umzugehen und mich durch möglichst gründliche Vorbereitung und sorgfältige Arbeit abzusichern. Eine ziemlich negative Erfahrung, auf die ich zwar gerne verzichtet hätte, die mich aber im Rückblick betrachtet, gestärkt hat. Der Wille meine Lücken zu schließen und vor nichts zurück zu schrecken, haben gegen Ende auch diesen zu anfangs sehr distanzierten und launischen Chief dazu bewegen können, meine Arbeit und mich zu akzeptieren und schätzen zu lernen.

Was möchte ich mit diesen Ausschnitten eigentlich sagen? Meine erste Reise nach meiner Schiffsmechaniker Ausbildung und meinem Studium, war, wie angekungen, nicht sehr schön. Während dieser Reise habe ich mich oft gefragt, woran das liegt. Zunächst habe ich alle Schuld bei mir gesucht. Vielleicht sollte ich an dieser Stelle erwähnen, dass ich gleichzeitig auch noch einen Landjob habe, in dem ich auch fast ausschließlich mit Männern zusammen arbeite. Dort habe ich nach dem Studium als blutige Anfängerin begonnen. Die Theorie des Studiums hat eben nicht viel mit der Praxis im Berufsalltag zu tun. Doch in dieser Firma hat man mich von Beginn an als Kollegin geschätzt und mir, wenn nötig, Hilfestellungen und Hilfe zur Selbsthilfe gegeben. Nun kommt der gleiche Mensch an Bord und trifft





auf zahlreiche Widerstände. Ich habe mich auf meiner ersten Reise als SBO als Lernen-der verstanden. (Wozu habe ich schließlich noch das "W" hinter meinen Patenten?) Doch an Bord wurde eine Vollkraft erwartet. Sicher habe ich mich 6 Jahre auf diesen Tag vorbereitet und viel Energie und Kraft in meine Ausbildung und mein Studium gesteckt, um meinen Traumberuf ausüben zu können. Doch dann wurde ich mit der Realität konfrontiert. Das heißt, dass ich stand vor konkreten Problemen, die nicht mit Formeln und Zensuren zu lösen waren. Vielmehr waren ein wachsames Auge, eine gute Auffassungsgabe, ein praktisches Händchen und viel Erfahrungen gefragt. Doch diese Eigenschaften sind nicht Schwerpunkte der Ausbildung. Bekommt man dann keine Hilfestellung von Kollegen und Vorgesetzten kann man schnell an seine Grenzen stoßen. Nach zahlreichen Gesprächen mit weibli-

chen und männlichen Kollegen habe ich erfahren, dass ich mit meinen an Bord gemachten Erlebnissen nicht alleine stehe. Wo liegt aber nun der Grund für diese Misere? Junge, motivierte und im Studium erfolgreiche Menschen kommen an Bord und treffen dort auf oft 20-30 Jahre ältere Kollegen und Vorgesetzte. Diese haben viel Erfahrung, fahren aber oft nur noch aus finanziellen Gründen, nicht aus Freude am Beruf zur See. Wollten eigentlich schon lange an Land, sind aber irgendwie bei der Seefahrt hängen geblieben. Sie sind desillusioniert und haben schon ihre eigenen Erfahrungen mit Neulingen, Männern oder Frauen gemacht. Diese Tatsachen haben einfach Konfliktpotential. Dazu kommt, dass das Bordleben selbst dem Seefahrer oder der Seefahrerin einiges abfordert. Man lebt auf engem Raum mit wildfremden Menschen zusammen, getrennt von der Familie und Freunden. Von der ei-

genen Arbeit an Bord hängen unter Umständen – einmal sehr überspitzt gesagt – Leben und Tod der ganzen Besatzung ab. Das Schiff ist der See und dem Wetter ausgeliefert. Dementsprechend gut oder weniger gut kann man sich in seiner Freizeit erholen. Diese Umstände und vielleicht auch Neid, dass der Neuling einen "einfacheren Weg" bis zu dieser Berufsstufe hatte als man selbst, kann dazu führen, dass das Klima an Bord sehr rau ist. Für mich ergab sich der Eindruck, dass der Neuling, egal ob Mann oder Frau, sich erst mal beweisen muss. Es kann aber auch ganz anders laufen wie meine zweite Reise gezeigt hat. An dieser Stelle möchte ich für das Verständnis der verschiedenen Generationen an Bord für einander werben. Meine Überzeugung ist, dass durch gute Kommunikation ein gutes Betriebsklima geschaffen werden kann, in dem die Seefahrt sehr viel Spaß macht.

Kurznachrichten

Einladung zum 8. Workshop

Unser nächster Workshop wird vom **9. bis 10. Mai** in Bremerhaven stattfinden. Das Programm ist noch nicht ganz komplett. Es sei aber schon mal verraten, dass u. a. eine Führung durch das Alfred-Wegener-Institut und eine Tour durch den Containerhafen vorgesehen sind.

Der Freitagabend wird wie immer für den gemütlichen Teil, für Gedanken- und Erfahrungsaustausch zur Verfügung stehen. Darüber hinaus werden Nadine Vogt und Margaret Wesselhöft ihre Diplomarbeiten vorstellen.

Wir werden im Seemannshem Bremerhaven zu günstigen Konditionen tagen und auch übernachten können. **Organisatorin vor Ort ist Dörte Lehmann.** Anmelden könnt ihr euch - bis zum 31. April spätestens bei **Christiane Hamann (Fon: 04751/2926, Email: JaneScrip@aol.com), die Dörte bei der Vorbereitung des Workshops unterstützen wird.** Sobald das Programm feststeht, werden wir es auf unserer Website detailliert vorstellen. Christine

Geschafft!

Unsere Mitglieder Margaret Wesselhöft und Nadine Vogt haben das Schlimmste hinter sich - die Diplomarbeiten sind geschrieben und abgegeben und damit steht dem Patent nun nichts mehr im Wege. Wir gratulieren herzlich!

Erstes weibliches Vorstandsmitglied

Der nautische Verein Niederelbe hat unser Mitglied Petra Heinrich in den Vorstand gewählt. Damit ist Deutschland weit erstmalig eine Frau im Vorstand eines nautischen Vereins vertreten. Wir freuen uns und gratulieren herzlich!

Spende für den Verband

Peter und Monica Kehm aus Flensburg haben dem Verband „Frauen zur See e. V.“ eine großzügige Spende zukommen lassen. Anlass war ein Familienjubiläum, das in großem Kreise gefeiert wurde. Alle Gäste wurden gebeten, statt eines Geschenkes einen kleinen Obulus für unseren Verband abzugeben. Dabei sind insgesamt über 500 Euro zusammen gekommen, die wir für die weitere Herausgabe unserer Verbandszeitung, für unseren nächsten Workshop und für vieles mehr gut verwenden können. Unsere erste Vorsitzende Christine nahm die Gelegenheit zum Anlass, unseren Verband kurz vorzustellen und ein aufrichtiges und herzliches Dankeschön an die beiden Initiatoren dieser wunderschönen Überraschung auszusprechen. Zum Dank wurden beide kurzfristig zu „Seefrauen ehrenhalber“ ernannt. Eine Auszeichnung, über die sie sich sichtlich freuen.

Peter und Monica Kehm stehen dem Verband „Frauen zur See e. V.“ schon lange nah. Peter Kehm hat als ehemaliger Leiter der Fachschule für Seefahrt in Flensburg das Projekt „Frauen zur See“ seit den Anfängen im Jahre 1995 mit großem Engagement begleitet und unterstützt. Unvergessen ist vielen sicherlich sein Einsatz anlässlich unseres zweiten Workshops, der im Herbst 1998 in Flensburg stattfand und bei dem es um die damals aktuell anstehenden Veränderungen der nautischen und technischen Ausbildung ging.

Buchtip:

Neu aufgelegt: „Volle Kraft voraus, Miss Mate“, von Marietta Kuntz. Die aus der Schweiz stammende Marietta Kuntz machte Anfang der 80er Jahre ihr Kapitänspatent und zählt damit zu den ersten Frauen im nordeuropäischen Raum, die ganz offiziell

eine seemännische Laufbahn einschlugen. Sie absolvierte ihre Ausbildung in Norwegen. Bereits 1993 erschien ihre Autobiografie, mit der sie einen nüchternen und daher sehr lesenswerten Erfahrungsbericht über ihre Fahrtzeit vorlegt. Das Buch wurde jetzt erneut herausgegeben und stellt eine der wenigen veröffentlichten authentischen Quellen aus der Feder seefahrender Frauen dar. „Volle Kraft voraus, Miss Mate“ hat 384 Seiten und ist im Delius-Klasing-Verlag erschienen. ISBN: 3-7688-1393-2. Es kostet 12 Euro.

Eure Kontonummern

Bitte teilt unserer Kassenwartin Petra Heinrich umgehend eure aktuellen Kontonummern mit! Fehlbuchungen ziehen einen erheblichen zusätzlichen Arbeitsaufwand und vor allem unnötige Kosten nach sich. Ihr erreicht Petra unter: Fon: 04162/5277, Fax: 04162/6196 oder per E-mail: Robrahn.Teamlines@t-online.de

Aktuelle Informationen rund um die Seefahrt...

findet ihr übersichtlich und gut strukturiert auf der Homepage des Bundesamtes für Seeschifffahrt und Hydrographie in Hamburg (BSH), unter: www.bsh.de. Immer auf dem neuesten Stand und für die meisten von uns sicher wissenswert sind die Infos rund um die Befähigungszeugnisse. Bei weitergehenden Fragen steht unter anderem auch unser Mitglied Michaela Schlage zur Verfügung. Seit Ende letzten Jahres ist sie Mitarbeiterin des BSH in Hamburg und dort zuständig für allgemeine Beratung zu beruflichen Angelegenheiten, Informationen über Abweichungen vom vorgeschriebenen Ausbildungsgang, Schwerpunkt Technik, dem Umtausch bisheriger Befähigungszeugnisse alterer Kapitäne und Schiffsoffiziere und der Bewertung von ausländischen Befähigungszeugnissen.

Ihr könnt Michaela erreichen unter: Tel. 040/3190-7136 oder per Email: Michaela.Schlage@bsh.de

Die nächste Ausgabe erscheint voraussichtlich im Herbst 2003

Herausgeber: Verband Frauen zur See e. V. Redaktion: Dr. Christine Ketsch

Mormmsenstr. 39, 24943 Flensburg, Fon 0461/1824560, Fax 0461/1824559, E-Mail: c.ketsch@foni.net
 Versand: Flensburger Schifffahrtsmuseum Druck: Clasen-Druck, Flensburg Logo: Rainer Pruss, Flensburg

